

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 17 (1891)
Heft: 10

Artikel: Auf! - aber nicht nach Berlin!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Märkter Tost.

Die Krone für hochberühmte Geister
Gehört dem Märkter Rechenmeister;
Er fühlt für Brieftträger Erbarmen,
Damit sie das „Tagblatt“ in beiden Armen,
Wie wütend in alle Häuser streuen
Und sich des Postdienstes mächtig freuen;
Und daß sie merken, wie gut er's meine,
Ist hier keine Rechnung so klug wie keine:
Man soll sie mit dummen Pensionen
Für Alter und Krankheit doch verschonen;
Man gebe den Leuten lieber „Baares“
An bessern Gehältern des Jahres;
Sie würden sich mit Zauchgen bedanken
Für einen Zuchfuß von hundert Franken,
Und sicher in wenigen Jahren
Ein schönes Kapitälchen eriparen,
Und könnten dann in bösen Tagen
Von eigenen Zinsen brechen und nagen.

Sie sollen nicht zehren an Pensionen,
Die kaum noch langen für Kraut und Bohnen.
Es kann ja freilich nicht immer so bleiben,
Das Alter wird sie vom Posten vertreiben,
Dann haben sie aber nicht zu winzeln,
Das Kapital wird sich verzinseln;
Sie können mit ihren Familien
Erblühen wie des Feldes Lilien,
O, Einfalt! für das Alter zu sorgen!
Man kann ja sterben schon übermorgen.
Das Alter kann nicht tanzen und singen
Und weil es zahlos, nicht viel verschlingen,
Erleidet höchst selten einen Gangen,
Und darf sich kein Nützlein mehr pflanzen,
Und aber des Brieftträgers Jugend,
In heller, unverwiltlicher Tugend,
Mag essen und trinken und humpen
Und trägt mit Lust die postlichen Stumpen.

Darum soll zahlen der Bund 'was Baares
An bessern Gehältern des Jahres,
Daß Angestellte mit ihren Frauen
Necht lustig sind und auf Gott vertrauen.

Als Beispiel mag dienen ganz klüglich
Der Brieftträger Lumpert, der klüglich
Noch erst eine Police verkauft,
Die man „Lebensversicherung“ tauite.
Nun hat er Geld! — das wird verwettert,
Er hat schon fast Alles vermärkleinstettert.

Im Alter und nach dem Tode
Ist Lustigsein ja nicht mehr Mode,
Politen und Pensionen verkauft,
So lang' es mundet, trinket und — lauft;

Und hoch das Glas! — die Weisheit soll leben,
Die solche Lehren versteht zu geben!

Der „alte Kurs“.

Wird nach dem „alten Kurs“ gefahren? Ist nun, nach schon so kurzer Zeit,
Der neue Kurs des deutschen Schiffes dem Kapitän desselben leid?
Uns scheint, als läge noch der Nebel so dick ums deutsche Schiff herum,
Daß man nicht richtig kann erkennen den wahren Kurs im Publikum.
Fast scheint's, als wenn der Mann am Steuer nicht wüßte mehr, wohin, woher,
Hat eine Zeit er links gesteuert, neigt er sich rechts jetzt mehr und mehr.
O Steueremann, vermeid' die Klippen, das Cap, das Vorgebirge naut;
Läßt deine Weisheit dich im Stiche, du alter preußischer Soldat?
Der Alte hat es wohl verstanden, er war ein steuergewandter Mann,
Wer weiß, ob schließlich am Cap Rivi das deutsche Schiff nicht scheitern kann!

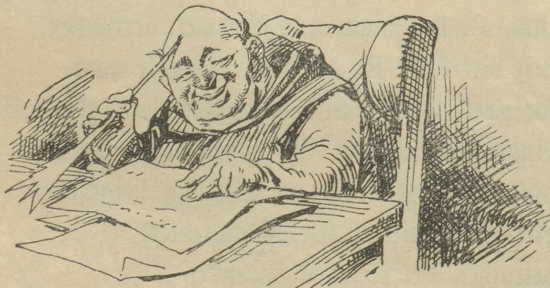
Auf! —

aber nicht nach Berlin!

Du kommst ja wohl nach Art von Andern
In unsre stolze Hauptstadt wandern,
Allein es leuchten keine Kerzen
Zum Eintritt dir in unsre Herzen,
O, Kaisergattin Friederich,
Da hast du keinen Dieterich.
Wir hoffen fest, du würdest bringen
Als Gastgeschenk Glas-Lothringen;
Du kommst uns einfach zu becheeren
Den neuen, schönen Korb, den — leeren;
O, Kaisergattin Friederich,
Du bist uns recht zuwiderich.

Du schmeichelst uns und meinst in Bälde,
Zu seh'n französische Gemälde,
O nein, wir bleiben Patrioten,
Die Deutschen sind uns Hottentotten;
O, Kaisergattin Friederich,
Du denkst von uns zu niederich!

Stanislaus an Ladislaus.



Pläper Bruothe!

Die Vimmatathentäter sind immer auf's Eiß gegangen, wanz ihnen
z'wohl gweßt sich. Jegert habensz eine ungeheire Brife, der Semper hebbe
ihnen keine schenere bauen kennen. Da trampelnstz trauf hereum piß nach
Vendikton hinüber, wofft lebichden Sonntig während der Bredig allen dor-
thigen Refthar ribis und itibis hinder ihre Croatten geschittet habben. Aber
nil admirari; eßz icht halt griechischer Getterwein, der am berühmten Berg

Vendikton bei Athen wagen dußt. Der Züripieter ist turch und turch
Helle von Höngg piß zur Rohhensstadt hinauf und nicht öbben bloß
Theodiaröhetiker vom rainichten Wasser, sondern auch prattisch — der
rainichte Praxiteles in optimo sensu parolae und trinkt feineßwaz etwa
nur Raurachen-Buzer von Baselängicht. Gagenwärdiglich richt die See-
gägnig präzeiß auß wie 3 Wochen for der Erköpfung der Wält, wie
Dichwald Heer ragt hot, wo eßz noch keine athenesischen Plunteriden,
Polytechniotten und Neomünsteriaden gab. Wenn das ferlitzte Glaciallych-
deem nicht baldig aufhört, so garranthiere ich nicht, daß di Zircher tanti
quanti in Eißtimoh und Saumojeben metomorphosphoresziert werden; die
Schmärfner in Linthwürm und die Lachner in Fröschen, fintemalen dort
schon lange eine unden an ther Klenthiere klebt. Doch der Frisling muß
jegert nottig kommen; Jehova zint nicht ebig. Schon for 8 Tagen hoß
im Käländer gheiß: Oculi, da kommenst! aber keine Schneebien meer,
sondern Augen an den Löhrren- und Chraufelbeerstandten. Auch hot sich
jingicht der Suggar schon heren lassen und zwar z'Bärm im großßen Rath;
da habben alle Großräthe schnell in Saß griffen ebßz Geld bei sich hedden.

Draußen hat nicht nur der Kaiser, sondern auch das kalde Whieber,
iberahl gegiert, nur die deitische Kaiserin hot lebichthin in Pareis im weißen
Höfli 20 Karat Nehomeuer über Null ghabt, und der Weißmark hot, trotz-
them er in Lauenburg wohnt, seit füllen Monaten gchwizt wie ein Anfen-
bätler in seiner ihm zu engen Fridrichstruß'. Der Ehrichbi in seiner Täubi
wägem Ruodi würdt nochstanz zunem gehen und sich pin ihm auch ein-
tabeln; sie können tann einander trouble-salon blasen und die alten Ra-
gehen nach unden loslassen, womit ich ferpleipe

thein 3er Bruothe

Stanislaus, laudis.

Vorwichtige Fragen.

Nicht nur schöne Mädchen reizen, sondern auch alte Weiber; warum
spricht man nicht von reizenden Schwiegermüttern?

Cherchez la femme, heißt es allweil. Sind denn die Weiber nie
an ihrem Ort, daß man sie immer suchen muß?

Er hat ins Glas geschaut. Ist da von einem Fernrohr die Rede?

Warum nehmen eigentlich die Weichenwärter so wenig Eisenbahnaktien?

Warum wird so viel Geld verloren und so wenig gefunden?

Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Muß man also nicht, um eine
große Nächstenliebe zu entwickeln, vor Allem Uebungen in der Eigenliebe
anstellen?

Ist es wirklich wahr, daß bei vielen Leuten die Einnahmen Aus-
nahmen sind?

Könnte man nicht, um den Armen zu helfen, mittelst Injektionen einen
Winterichlaf einimpfen?

Ist es wahr, daß der Papst auf dem von den Jesuiten gedrohtenen
Stroh schläft?

Aus Millionen Narren bringt man keinen Millionär zustande. Wie
viele Millionäre braucht es zu einem Narren?

Gibt es in der Thierichußkommission keine Mittel gegen Weipen-
bauchweh, Rückenwadenkrampf, Seehundschnupfen, Büffelmigräne und
Epagenmelancholie?

Könnte man gewisse Leistungen von Dilettanten nicht einfach Instru-
mentalheulen nennen?

Saben die Kellnerinnen das Recht, Studenten Doktoren zu nennen
und Commis nicht einmal Sechszehntelsmillionäre zu tituliren?